

(1841), dann folgte die Berufung Matthäus am Zollhause (1848), dann die Hochzeit zu Kana mit ihren vielen lebensvoll bewegten Figuren, wo Jesus sein erstes Wunderwerk verrichtete (1841). Nun trat der wild bewegte See Genesareth ganz nahe an uns heran. Wir sahen mit Bangen Jesum in dem gefährdeten Schiffe schlafen (gef. 1827), aber wir sahen auch, wie er auf dem Meere wandelte und dem glaubenschwachen Petrus die rettende Hand reichte (gef. 1830). Es reihten sich weiterhin lebensvolle Darstellungen von Jesu Wundertätigkeit an: Die Heilung zweier Blinden, die vor ihm niederknien, anschließend die erste Ausföndung seiner zwölf Jünger (gef. 1829), ferner, wie Jesus zehn Ausföndige reinigt. Die Handlung geschieht in einer kleinen Stadt; im Vordergrund kommt Jesus mit seinen zwölf Jüngern, in einer kleinen Entfernung rechts stehen zehn Ausföndige und erheben bittend die Hände, worauf sie Jesus bedeutet, sie sollten sich den Priestern zeigen. Links sieht man dann auch die zehn Ausföndigen in einer kleinen Synagoge kniend ihr Gebet verrichten; im Hintergrunde sieht man abermals Christum mit den Jüngern und einen von den Ausföndigen, der umgekehrt ist und sich zu Jesu Füßen wirft und ihm für seine wieder erhaltene Gesundheit dankt (gef. 1834). Ferner wie das kananäische Weib für ihre kranke Tochter bittet (gef. 1832), wie er den Knecht des Hauptmanns von Kapernaum gesund macht (1849), wie Jesus Satri Töchterlein und den Lazarus vom Tode erweckt (gef. 1836). Dann folgt die liebliche Szene, wie Jesus die zu ihm gebrachten Kinder segnete. Diese Szene war in einem neuen dorischen Gebäude und nach Möglichkeit dekoriert, welche dem Auge einen angenehmen Anblick gewährte, da die Figuren bezüglich Stellung und Ausdruck dem Verförtiger nach Wunsch gelungen waren (1835). Man sah Jesum im Gespräch mit der Samariterin am Brunnen, im Nachtgespräch mit dem frommen Nikodemus, Jesum in der Schule zu Nazareth, wo er den Leuten die bittere Wahrheit predigt, worüber sie sehr zornig werden (alle drei Szenen aus dem Jahre 1841) und wie die ergrimmteten Juden große Steine herbeischleppten, um den Heiland damit zu erschlagen (1833). Den Abschluß fand die Gruppe, die Jesu Lehrtätigkeit umfaßte, durch die Darstellung seiner Verköndung (gef. 1831).

Fast die ganze rechte Hälfte des Saales war mit Szenen aus Jesu Leidenszeit ausgefüllt, auf die der Künstler die liebevollste Sorgfalt verwendet hatte. Der kindlich fromme Sinn, der aus ihnen sprach, löste selbst bei den Kleinen eine so weisevolle Stimmung aus, daß kein lautes Kindermot von dort zu hören war, und die Eltern ihre Erklärungen nur im Flüsterton gaben. Da war zunächst die große Szene von 40 Personen, die darstellte, wie Jesus am Palmsonntage in Jerusalem einzog und ihm Palmen auf den Weg gestreut wurden (gef. 1837). Der Zug bewegte sich nach einem erhöht stehenden Tempel in dorischem Stile, hinter dem die Stadt Jerusalem mit dem Ölberge aufstieg. In der Halle dieses Tempels erschaut man die wild bewegte Szene, wie Jesus mit geschwungener Geißel die Krämer austrieb und die Taubenkörbe umstieß, aus denen die weißen Tauben herausflatterten, was uns Kinder ganz besonders anzog. Rechts des Tempels führten Stufen zum Teich Bethesda hinab, auf deren einer der Kranke saß, den Jesus angefihts der Schriftgelehrten heilte. Auf eine Spiegelglasplatte, die den Grund des Teiches bildete, warf ein kleiner Springbrunnen zuzeiten richtiges Wasser herab, was wir Kinder doch mit dem Finger verstohlen feststellen mußten (1862). Dann folgte die Einsetzung des heiligen Abendmahls, wie sie Leonardo da Vinci aufgefaßt hatte. Nun durften wir in den Garten Gethsemane hineinblicken, wo Jesus betend seine Seelenleiden aussteht und von einem Engel gestärkt wird; seine drei Jünger findet er schlafend. Sodann kommt die Schar mit Spießen und Stangen, an welche Judas den Herrn durch einen Kuß verriet, während der eifrige Petrus dem Malchus ein Ohr abschlägt. Im Hintergrunde erblickte man Jerusalem, durch den Mond matt beleuchtet, was dem Auge einen angenehmen Anblick gewährte (1839). Im Jahre 1840 hatte der Künstler einige neue große Szenen geschaffen, wie Christus im Hause des Hohenpriesters von den rohen Knechten

verhöhnt und verspottet wurde, wie Petrus im Vorhofe am Kohlenfeuer Christum verleugnete, ferner wie Jesus im Richthause unschuldig gezeißelt und zum Tode verurteilt wurde, während man im Hintergrunde in einem Gebäude sah, wie Pilatus seine Hände wusch. Da die Gebäude auf einer Terrasse standen, auf die 31 Stufen führten, konnte man alles recht deutlich sehen (gef. 1840). Dann kam für uns Kinder das Schmerzlichste, was uns lange das Gemüt bewegte, nämlich, wie Jesus auf dem Hügel Golgatha gekreuzigt wurde. Auf dem Wege vom Richthause bis zur Schädelstätte waren 90 Figuren in den verschiedenen Stellungen gruppiert, wie sie auf dem Schmerzenswege des Heilandes sich gebildet hatten (gef. 1842). Dann sah man noch, wie Jesus ins Grab gelegt wurde, wie er am Ostermorgen auferstand, wie er mit den zwei Jüngern nach Emmaus wanderte, und endlich, wie er auf dem Ölberge aus dem Jüngerkreise entückt wurde (gef. 1843 und 1846).

So zog das ganze Lebensbild des Heilandes an unserm Kinderauge vorüber und prägte sich tief in unser Herz ein. Und zu Hause mußte die Mutter alle die Geschichten erzählen, die zu den Darstellungen gehörten, und das füllte manche Dämmerstunde der langen Winterabende aus. So wurden die Kinder frühzeitig mit Christus vertraut. Wenn wir dann in der Schule aus dem Lehrermunde die Geschichten wieder hörten, grüßten sie uns als alte Bekannte, und die Bilder aus Jägers Bethlehäm traten wieder lebensfrisch vor unsere Seele. Das war ein großer Gewinn, den mancher mit ins Leben hinausgenommen hat.

Wie aus den eingefügten Jahreszahlen ersichtlich, ist das Bethlehäm erst nach und nach entstanden, bis zu der Vollständigkeit, wie ich es in der Erinnerung habe. Sein ganzes Leben lang hat Karl Christian Gotthelf Jäger daran gearbeitet. Jahr um Jahr hat er Szene an Szene gefügt, die schon vorhandenen teils erneuert, teils erweitert, wie in seinen Beköndmungen wiederholt zu lesen ist. Als er im Winter 1822—23 seine ersten Sienen ausstellte, brauchte er nur wenig Raum dazu; eine beim Hutmacher Gottl. Rothe auf der Ackeren Lauenstraße gemietete Stube genügte ihm. In den Jahren 1824—26 stellte er es im Walfenhanse aus, 1827 im Halben Ronde, dann bis 1838 in einem Hintergebäude des Kaufmann Salomosen. Später Müllerschen Hauses in der Inneren Lauenstraße, bis 1840 im Saale der Goldenen Weintraube und dann erst im Gewandhanse, wo man ihm den Wollsaal freigegeben hatte.

Man weiß nicht, was man an dem schlichten Manne mehr bewundern soll, sein tiefreligiöses Empfinden, sein geistiges Gestaltungsvermögen, seine Handgeschicklichkeit, seinen Idealismus, mit dem er sein ganzes Leben lang an dem Werk arbeitete, seine Anspruchslosigkeit, mit der er sein Werk der Öffentlichkeit darbot. Viele Jahre hindurch verlangte er nur 13 Pfennige Eintritt, von Kindern die Hälfte und überließ es „Standespersonen“, nach Belieben etwas mehr zu zahlen. Was er aber schuf, war Volkskunst von seltener Vollkommenheit. Er war kein Holbildhauer, sondern ein einfacher Lohndiener. Er hatte keine eingerichtete Werkstatt, sondern schnitzte alles am Tische mit dem Messer. Viele danken es ihm heute noch von ganzem Herzen, daß er ihnen eine so goldene Jugenderinnerung geschaffen hat. Aber bei seinen Lebzeiten ist man ihm den Dank leider schuldig geblieben. Er hat nur kümmerlich gelebt, und kaum jemand hat seiner gedacht. Im Krankhanse ist er am 14. September 1868 im Alter von 73 Jahren 10 Monaten gestorben und ist vierter Klasse, also nach Armenrecht, begraben worden.

Sein Sohn, der Musterzeichner Karl Gotthelf Jäger, der am 31. Dezember 1883 starb, hat zwar das Werk seines Vaters nicht fortgesetzt, aber er hat es erhalten und treulich gehütet und jedes Jahr um die Weihnachtzeit im Gewandhanse wieder ausgestellt, bis im Jahre 1880 der Abbruch des alten Gewandhauses erfolgte. Da bot er das Werk seines Vaters der Stadt zum Kauf an, ich glaube für 80 Taler; aber man lehnte den Verkauf ab. Auch sonst fand sich in der Stadt niemand, der das Geld aufgebracht hätte. Da wurde das schöne, einzig dastehende Kunstwerk nach auswärts verkauft. Niemand weiß seitdem, wohin es gekommen ist. Einige wollen wissen, es sei nach Amerika verkauft worden,